

Stolper Post.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil:
Max Feige in Stolp.

30. Jahrgang.
Fernsprecher Nr. 18.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Franz Doherr in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 6 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 80 Pfg., mit Votenlohn 60 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ 60 Pfg. mit Votenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 M 5 Pfg.

Einrückungspreis für die 6spaltige Korpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg. für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die 3spaltige Korpuszeile oder deren Raum 30 Pfg.

Das deutsche Bundesschießen in München.

Vom kommenden Sonntag ab findet in der bayerischen Hauptstadt das deutsche Bundesschießen statt. Die Veranstaltung erfolgt in derselben Stadt, die vor wenigen Wochen das Endziel der Automobil-Wettfahrt um den Dreyfus-Preis war, bei der ja bekanntlich das Schnellfahren hinter der Zuverlässigkeit des Kraftwagens zurückstand, die aber doch jedenfalls ein sportliches Unternehmen in der modernsten Form war. Dagegenüber steht das Fest des deutschen Bundesschießens etwas veraltet aus, es fehlt auch nicht an Stimmen, die bei einem Vergleich zwischen der modernen Automobilsfahrt und dem seit Jahrzehnten überlieferten „Schützenfest“ sagen, die erstere sei eine Sache der heutigen Gesellschaft, das letztere nur eine „Spießbürger“-Feier. Lassen wir ruhig die Leute, die einen solchen Unterschied zu finden wissen, diesen auch vertreten. Wir können getrost abwarten, ob das Automobilschießen jemals Volksfrage in dem Sinne werden wird, wie es das Bundesschießen trotz aller Zeitverflüchtung geblieben ist und jedenfalls in ganz hervorragendem Sinne gewesen ist. Was das deutsche Bundesschießen zuerst wieder mit entschlagen hat, das war der Gedanke an ein einziges deutsches Vaterland, die Schützen haben diese frohe, endlich verwirklichte Hoffnung schon früh, gerade so, wie Turner und Sängere, in die weitesten Volkskreise getragen, während der moderne Sport, mag er noch so bedeutsam sein, seinem Charakter gemäß international ist und bleiben wird. Das ist kein Vorwurf, der Sport kann nicht anders sein, da er Eigenart aller Länder repräsentiert; aber deshalb wollen wir doch rühmen, was unserem deutschen Wesen entspricht. Und mag es nicht allen modern erscheinen, deutsch ist und bleibt es. Im deutschen Schießen liegt das alte Selbstbewußtsein der Wahrhaftigkeit, im deutschen Sang die Empfindung reichen Gemüts, im deutschen Turnen die Sichtung der Jugendkraft zur Wahrhaftigkeit. Das mag ja mitunter, bereitwillig sei es zugegeben, heute, 1906, etwas altmodisch erscheinen; aber seinen Wert behält es, und seine Werbungskraft verliert es nie!

Nie verliert es die, auch im modernen Internationalismus nicht. Dafür sind Zeuge die Tausende von deutschen Männern, die in den nächsten Tagen wieder zu der alten, traulichen, feuchtschläglichen Herstadt wallfahrten werden, denen es nicht darauf ankommt, an solcher Stätte sich einen Preis zu erschießen oder ein paar „Löhner“ in die Lust zu knallen, die vielmehr meinen, daß auch die Pflege des Nationalgefühls in dieser oder jener Form ihre Zeit haben will, oder vielmehr haben soll. Und wenn dabei ein halb Duzend Maßkrüge geschwenkt und zum Munde gerichtet werden, so ist auch das kein Anlaß zum Splitterrichtertum. Lieber eine Ranne Bier aus Wohl aller Deutschen, wie die internationale Selt-Arneiperei. In den Träden und Seltischen offenbart sich die internationale Abgeschliffenheit ja freilich viel deutlicher, aber wir wollen — nun mal gerade herausgesagt — auch dem Deutschen das rechte Trinken zur rechten Zeit gern verzeihen, wenn er darüber nur das rechte Dreinschlagen zur rechten Zeit

nicht vergißt. Beim zu sehr verfeinerten, geldbringenden Internationalistentum tut eine Heimliche zur eigenen Art auch ganz gut, und mag sie gar als etwas raubheilig für den Augenblick erscheinen. In den Momenten, wo das Dreinschlagen recht „fluschen“ soll, kann man sich auch nicht erst Blacchandschuhe anziehen. Wir wünschen das Dazwischenschlagen gewiß nicht, auch auf solchen großen deutschen Festen wird es nicht gewünscht; aber die Gewißheit wird bekräftigt, daß man es kann, wenn es not tun sollte!

Gerade mit dem deutschen Bundesschießen ist es eine eigene Sache. Da hat der „Preuß“, wie der Bewohner der diesmaligen Frikstadt zu sagen pflegt, nicht das bestimmende Wort gehabt, und sein Ursprung beweist, daß die frohe Hoffnung auf deutsche Einheit rechtschaffen auch da glühte, wo man zunächst nicht an eine eigenwichtige Bewirtlichung denken konnte. Herzog Ernst II. von Sachsen-Koburg-Gotha war der eigentliche tatkräftige Faktor für diese nationalen, deutschen Veranstaltungen, und 1871 hat es ihm der erste Hohenzollernkaiser in warmen Worten persönlich gedankt. Aber wie in der ersten Zeit dieser Feiern darüber gedacht wurde, das beweist das Urteil eines Berliner Postmannes von vor 45 Jahren, als das deutsche Bundesschießen unter Teilnahme des Koburger Herzogs in Frankfurt am Main stattfand: „Man wird wohl den Koburger zum deutschen Kaiser ausrufen!“, so meinte jener Herr. An ein gut Stück nationaler Uneigennützigkeit zu denken, fiel damals noch schwer, und sie wird heute erst recht all und jedem geglaubt. Man lebt es, über die „Schützenfeststimmung“ zu wickeln; aber die Spötter können sich noch nicht einmal dazu aufschwingen. Feiern wir und freuen wir uns; niemand weiß, ab die Zeit fern ist, in der uns die Lust zum wirklichen Feiern und Freuen nach Volkesart fehlt. Und jedenfalls vermögen wir an nationaler Empfindung nicht genug Vorrat aufzupeichern.

Politische Uebersicht.

Stolp, den 12. Juli 1906.

Der Kaiser setzt seine Nordlandsfahrt fort, nachdem er in Drontheim mit dem König von Norwegen zusammengetroffen ist und mit diesem herzliche Worte über die deutsch-norwegischen Beziehungen gewechselt hat. Am Dienstag hat der Kaiser Drontheim verlassen, während ihm der König den Abschiedsgruß zuminkte und die Kriegsschiffe und Festungswerte schossen. Die Fahrt geht weiter nach Norden. Für den Drontheimer Dom spendete der Kaiser abermals 1000 Mark.

Die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Kultusminister von Studt, mit dem Besitze dieses höchsten preussischen Ordens ist ja der erbliche Adel verknüpft, aus Anlaß der parlamentarischen Verabschiedung des Schulunterhaltungsgesetzes in Preußen hat vielfach Verwunderung erregt. Und diesem Gefühl ist nicht nur in oppositionellen, sondern auch in durchaus nationalen Blättern Ausdruck verliehen worden. So schreibt z. B. die „Tägl. Rundsch.“: Herr Dr. Studt hat sich während der zweijährigen Schulgesetzkampagne unausgesetzt teils bewußt, teils unfrei-

willig als das schwerste Hindernis für das Zustandekommen des Gesetzes erwiesen, das überhaupt nicht seiner Initiative zu danken ist, zu dem er vielmehr durch das Kompromiß der Konservativen, Freikonserativen und National-liberalen „sanft genötigt“ werden mußte. Er hätte es so gar noch im Abgeordnetenhaus durch eine ganz unverstänbliche Vorklärung der Nationalliberalen und durch seinen Eigensinn in der Frage der Lehrer- und Kronenberufung kurz vor Torabschluss fertiggebracht, das Scheitern der Vorlage zu bewirken, wenn er nicht durch den Reichskanzler Fürsten von Bülow ad audiendum verbum zitiert und zum Einlenken gezwungen worden wäre. Und nun diese Auszeichnung, die höchste, welche der König von Preußen zu vergeben hat! — Gleichzeitig beweist der Vergang, so bemerkt das erwähnte Blatt weiter, daß der Kaiser über die Einzelheiten der innerpreussischen Politik in einer so mangelfaften Weise unterrichtet wird, daß für die Zukunft die ernstesten Besorgnisse gerechtfertigt sind. — Andre Wäiter weisen darauf hin, daß der Kaiser die Verleihung des hohen Ordens an den preussischen Kultusminister von Drotheim aus unmitttelbar nach dem Eingang der Nachricht von der parlamentarischen Verabschiedung der Vorlage telegraphisch bewirkte, also ohne Einvernehmen mit dem Reichskanzler. — Wir glauben, daß die glückliche Stimmung des Kaisers über die Geburt des ersten Enkels menschlich alles erklärt. Die Stimme des Herzens läßt der Kaiser in dem strengen Laufe des Staatsdienstes gern einmal vernehmen. Das beweist auch die Erhebung des Reichskanzlers in den Fürstenstand am Vermählungstage des Kronprinzen.

Für den Kultusminister von Studt legt die konservative „Kreuzzeitung“ eine Lanze ein, indem sie die heftigen aus Anlaß der Ordensverleihung gegen den Minister gerichteten Angriffe zurückweist und hervorhebt, daß Dr. v. Studt der Mann sei, der in langer mühevoller Arbeit ein Werk zustande brachte, für das seit 50 Jahren alle seine Vorgänger vergebliche Anläufe gemacht haben. — Wir wollen, so fährt die „Kreuzzeitung“ fort, gewiß nicht das Verdienst des Reichskanzlers um das Schulunterhaltungsgesetz verkleinern; er hat sich pflichtgemäß um diese sehr bedeutsame Angelegenheit bemüht, sich auch durch Arbeitsüberhäufung und Unwohlsein nicht abhalten lassen, sich über den Gang der Verhandlungen eingehend zu unterrichten. Wie er aber selbst das Verdienst des Kultusministers schätzt, erhellt aufs deutlichste daraus, daß er beim Könige die höchste preussische Ordens-Auszeichnung für ihn beantragt hat.

Der soeben ernannte neue Chef des Kaiserlichen Marinekabinetts Konteradmiral Gorg v. Müller gehört der Marine seit 35 Jahren an. Er war Chef des Stabes des deutschen Kreuzergeschwaders in Ostasien und befehligte zugleich den als Flaggschiff dienenden Panzerkreuzer „Deutschland“, auf dem er Ende der neunziger Jahren den Prinzen Heinrich von Preußen nach Ostasien begleitete hatte. Auch an der Fahrt des Prinzen nach Nordamerika nahm er als Führer des Linien Schiffes „Wettin“ teil. In Anerkennung seiner Verdienste geadelt, wurde er auch diensttuender Flügeladjutant des Kaisers. Zuletzt vertrat er den bisherigen Chef des Marinekabinetts v. Soden-Wibran.

Nachdruck verboten.

Steffen Klüvers Nachfolger.

Erzählung von C. Winter (Marie Rickmeyer).

Der Altuar setzte sich in Positur. „Nun lieber Restner, Du läßt ja Deine Freunde ganz im Trocknen sitzen, wir verdursten schier!“ Mit lauter, löhnender Stimme, die durch's ganze Haus drang, sprach er. Es sollte doch niemand glauben, daß er hange wäre.

„Ich hatte niemanden erwartet.“ sagte Johannes höflich und ruhig, „und ich bedauere,“ wandte er sich an alle, „daß Ihr gekommen seid. Ihr habt wohl nicht bemerkt, daß ich mein Wirtshauschild habe entfernen lassen. Meine Wirtschaft ist geschlossen — für alle Zeit. Ich verabschiede an Leute, wie Ihr seid, keinerlei Getränke mehr, nichts! Einem Fremden, der in Geschäftsverlehr mit mir steht, mag gelegentlich, wenn ihm daran liegt, etwas vorgelegt werden, aber eine Wirtschaft halte ich nicht mehr!“

Das war klar gesprochen. Kein einziger war da, der bei dieser Mitteilung, die so unerwartet kam, besonders klug ausgesehen hätte, der Altuar nicht ausgenommen. Mit offenem Munde, und weit aufgerissenen Augen starrten sie alle auf Johannes.

Der Altuar sagte sich zuerst. Er lachte laut auf, das schien ihm die beste Antwort. Aber die andern stimmten nicht mit ein, wie er es erwartet hatte. Das war schon ein Mißerfolg, den er erfuhr.

Den Männern hatte aus den ernst und entschlossen gesprochenen Worten etwas gelungen, was sie mit Respekt erfüllte, was ihnen Zurückhaltung auferlegte. Und dieser Raum, wo sie sich sonst hatten gehen lassen können, war keine Wirtstube mehr, das machte sie unsicher und besangen.

„Ich dachte,“ sagte der Altuar, nachdem er aufgehört hatte zu lachen, „wir hätten nun genug getrauert über den Unglücksfall und wir könnten die Trauer endlich ablegen!“ Früher hätten die Männer auch über einen so wichtigen Witz gelacht, aber niemand verzog auch nur die Miene. Unwillig sah er sich nach ihnen um. Ja, die Garbe verlagte dem Feldherrn!

„Na, Restner, Scherz beiseite! Nun schenkt uns ein!“ sagte er und riß ein Bündholz an für seine Zigarre.

„Ich habe gesagt, daß ich keine Getränke mehr verabsolge, daß meine Wirtschaft nicht mehr existiert!“

Jetzt fing der Altuar an, zu begreifen und an den Ernst der Sache zu glauben. Sein ganzes Ansehen vor den Leuten stand jetzt für ihn auf dem Spiel, wenn er Johannes nicht zwang. Er versuchte es mit dem Spott, der hatte sonst nie seine Wirkung verlag.

„Hast doch noch immer getan, was ich wollte, ich werde es doch auch diesmal wohl noch fertig bringen. Dich zu zwingen,“ sagte er lachend, als spräche er im Scherz. Diesen Ton hatte er oftmals gegen Johannes angeschlagen.

Johannes fühlte den Hohn heraus. Er mußte sich Gewalt antun, um ruhig zu bleiben. „Es geschieht Dir recht,“ dachte er, „beuge Dich und trage es!“

Johannes schwieg. Das verdroß den Altuar noch mehr. Er fühlte, das war das Schweigen eines Mannes, der es verächtlich, zu antworten.

Was bedeutete das! Hatte seine Frau ihn beeinflusst? Er wurde misstrauisch, er ahnte, daß sein Spiel verloren war, und die Vorsicht verließ ihn.

„Seht doch diesen Mann, ist das auch ein Mann? Heute so, morgen anders! Heute gefälliger Diener, morgen stolzer Herr! Das hätte der Alte erleben müssen, — der war ein Mann, der sagte nicht heute weiß und morgen schwarz, das ist mir ein schöner Nachfolger!“

Er lachte dazu, er wollte seine Zuhörer darüber täuschen, daß er im Ernst sprach. Der Pfeil traf doch, wohin er gezielt war. Das wußte er.

Johannes biß die Zähne aufeinander. Es war hart, von diesem Menschen sich richten zu lassen. Aber er hatte recht, und Johannes nahm es hin, es gehörte mit zu dem Gericht, unter dem er jetzt stand.

Er schwieg, und der Altuar sah ein, daß da keine Hoffnung mehr war. Er hatte keine Macht mehr über Johannes. Aber nun ließ er auch alle Rücksicht fallen. „Meinst Du denn, wir glaubten wirklich, daß Du jetzt tuft, was Du selber gewollt hast?“ Er verbeugte sich spöttisch gegen ihn hin. „Gehorsamer Diener der hohen Frau Gemahlin, nichts sonst!“

Jetzt fuhr Johannes auf. Bis dahin hatte er verstanden, ihn anzureden, aber jetzt wandte er sich an ihn allein, und der Altuar wurde gewahr, daß es mit der „Brüderschaft“ zwischen ihnen ein Ende hatte.

„Hüten Sie sich, meine Frau auch nur mit einem Worte anzutasten! Viel zu unrein ist Ihr Mund, als daß er von ihr reden dürft!“ Er trat zurück von ihm. „Wie ein ekliges G. wärm hat er sich an mich herangeringelt, mit seinem Gift hat er den Feiben stören wollen, und unser Glück!“

Das war ein Wort der Erklärung für die andern. Abscheu lag in seinem Gesicht.

Das Gesicht des Altuars verzerrte sich in Wut. Aber der Fuchskopf tat seine Schuldigkeit. Es war doch besser, wenn er ruhig blieb und sein Ansehen vor den Leuten wahrte. Er mußte jetzt auf einen anständigen Rückzug, auf ein freiwilliges Verlassen des Hauses bedacht sein.

Er nahm seinen Hut, sagte den Stock und bewegte sich rückwärts zur Tür, vornehm und feierlich.

„Da sehen Sie, meine Herren,“ wandte er sich an die Barnflether Männer, „das ist nun der Dank für meine Dienste, meine unzählige Gefälligkeiten! Sie werden begreifen, meine Herren, wenn ich meinen Fuß nicht mehr über diese Schwelle setze!“

Das war gut gesprochen. Wie ein Schauspieler sagte er es, der mit einem letzten großen und vielbedeutenden Wort die Bühne verlassen will. Es war zum Lachen.

Als er dann mit einer letzten vornehmen Wendung durch die Tür gehen wollte, sah er Matilde vor sich stehen. Sie mußte ihn gehört haben, ein spöttisches, fast schallhaftes Lächeln spielte um ihren Mund, ohne daß sie es wußte und wollte. Durch seine lächerliche feierliche Art, die doch nur lauter Spiel war, hatte er es hervorgeufen.

Jetzt trat sie zurück, ihm Platz zu machen, denn — er wollte ja doch gern hinaus!

Und dann kam es ganz von selbst, daß die Barnflether lachten, laut genug, daß er es noch hören mußte, und das war der empfindlichste Schlag, der die Eitelkeit des Altuars treffen konnte.

Der Altuar hatte in Barnfleth seine Rolle ausgespielt!

Jetzt wollten auch die andern gehen, sie hatten sich längst erhoben und die Mütze in die Hand genommen — der Driskvorsteher mit seinen Freunden und Genossen, gute brave Leute, die wirklich keine Trinker waren, nur Wirtshausgänger; Wirtshausgänger, die es auch lassen konnten, ins Wirtshaus zu gehen, und doch immer den Weg dahin gegangen waren und ihn eben betreten hatten

Die Arbeit über die Personalreform
nehmen ihren ungehinderten Fortgang. So erklärt gegen-
über neuerlichen anders lautenden Nachrichten die Zeitung
„V. Reichs- und Eisenbahnverwaltungen“. Aus dem
Führerartensteuergesetz und seiner Begründung geht deutlich
hervor, daß man bei dieser Aufassung auf die Personal-
reform in der jetzt beschlossenen Gestalt bereits
völlige Rücksicht genommen habe. — Bemerkenswert
ist, daß das genannte Fachorgan in einem eingehenden
Artikel starke Zweifel anspricht, daß der Reichsfahrarten-
stempel die erhofften Einnahmen abwerfen werde wegen der
Abwanderung von den höheren in die niedrigeren Klassen,
besonders in die vierte. — Laut „Nat. Ztg.“ meint man
an maßgebender Stelle, daß die neue Eisenbahnverkehrs-
ordnung, deren Entwurf jetzt den Verkehrsinteressen zur
Verfügung vorliegt, frühestens am 1. April 1908 in Kraft
treten könne. Vielleicht ist es praktisch, ganze Arbeit auf
einmal zu machen. Spätestens zu diesem Termin konnte
auch wohl aus der g-p-anten Betriebsmittelgemeinschaft
etwas Ordentliches herauskommen.

Dem Großschiffahrtsweg Berlin—
Stettin haben sich auf der Strecke Berlin—Hohensachsen
in vielen Fällen recht erhebliche Schwierigkeiten wegen des
G. unterwärts entgegengesetzt. Diese und die Vornahme
von sorgfältigen Bodenuntersuchungen beanspruchen längere
Zeit, so daß mit der Bauausführung selbst voraussichtlich
erst im kommenden Jahre begonnen werden wird.

Durch das abessinische Eisenbahnab-
kommen zwischen England, Frankreich und Italien,
dessen Inhalt seitens des italienischen Ministers des Aus-
wärtigen der deutschen Reichsregierung vertraulich mitge-
teilt wurde, werden, wie man nach amtlichen Berliner
Informationen der „Köln. Ztg.“ annehmen darf, die
S. erichtigungen zwischen den drei Mächten befristet, die in
Abessinien in erster Linie interessiert sind, ihrem Aufschwung
für die Zukunft wird vorgebeugt, und das wirtschaftliche
Leben in Abessinien günstig beeinflusst werden. Infolgedessen
wird der V. trag, der auf dem Boden der gleichen Handels-
freiheit für alle Völker steht, auch die wirtschaftlichen Be-
ziehungen anderer Staaten zu Abessinien zu fördern geeignet
sein. — In ähnlichem Sinne äußert sich auch ein auf aut-
entlichen Quellen beruhendes Berliner Telegramm des „Petit
Parisien“. — Italienische Blätter versichern, daß vom Negus
Menelik von Abessinien Schwierigkeiten gegen das abessi-
nische Eisenbahnabkommen kaum zu erwarten seien.

M. u. b. l. a. n. d.: Rostschjstwenko freigegeben, 4
andere Marineoffiziere zum Tode verurteilt. Das Marine-
kriegsgericht in Kronstadt verurteilte nach fast zehnstündiger
Veratung vier Offiziere wegen Uebergabe des Torpedobootes
„Bedowy“ an die Japaner in der Seeschlacht von Tsushima,
und zwar wegen Uebergabe mit Vorbedacht, zum Tode
durch Erschießen. Admiral Rostschjstwenko und die übrigen
Angeklagten wurden freigesprochen. Die vier verurteilten
Offiziere werden jedoch der Gnade des Zaren mit der Bitte
empfohlen werden, die Todesstrafe in Verhinderung der
Wildierungsgründe in Ausschluß vom Dienst mit Verlust
einiger Rechte umzuwandeln. — Im Gouvernement
Kastanienowka weigern sich die Kosaken nicht nur, Polizei-
dienste zu leisten, sondern machen in vielen Fällen gemein-
schaftliche Sache mit den Arbeitern und Unruhstiftern. Wo
Kosaken solcher Auflehnungen halber gefangen gesetzt werden,
versuchen Arbeiter häufig die Gefangenen zu befreien, wobei
dann blutige Zusammenstöße unausbleiblich sind. In eini-
gen Gegenden, namentlich solchen, in denen die Bauernun-
ruhen sich in bedenklicher Weise ausdehnen und verschärfen,
protestierten die Kosaken gegen die Mobilmachung des zwei-
ten Aufgebotes und beschloßen, die Reichsduma zu bitten,
auf die Entlassung der bereits mobilisierten Kosakenregimen-
ter hinzuwirken. — In Odessa traten sämtliche Hafenarbei-
ter in den Generastreik ein. Auf einem Lokaldampfer, der
mit Ausflüglern nach Riga zurückkehrte, zogen plötzlich 6
Passagiere Revolver hervor und zwangen die auf dem Dampfer
befindlichen Personen, ihre Barchast und Wertsachen aus-
zuliefern. Darauf wurde der Kapitän genötigt, anzulegen.
Die Räuber gingen an Land und entkamen. — Es be-
stätigt sich, daß gegen den Abgeordneten Madin das Ermitt-
lungsverfahren wegen Anstiftung zur Meuterei im Preobra-
schenkski Regiment eingeleitet wurde.

Stadt. Kreis. Provinz.

Stolp, 12. Juli 1906.

— Amtliche Wetteransage für Freitag:
Starke nördliche Winde, ziemlich trübe, Regenschälle, etwas
kühler.

für andere, die ihn sonst vielleicht nicht gegangen und
nicht zu Trinken geworden wären.

Sie wollten jetzt gehen, aber Johannes hielt sie noch
zurück. Da war noch etwas für ihn zu tun übrig ge-
blieben.

„Tut mir den Gefallen und bleibt noch! Mit Euch
möcht' ich noch reden, wir wollen gute Freunde werden!“

„Ist doch'n tüchtiger Mann!“ sagte der Ortsvorsteher,
als sie eine Stunde später den Pfad von der Wurte
wieder heruntergingen. „Gott! nicht gedacht, daß er so
forsch sein könnte! Der weiß, was er will!“

„n fixen Mann! Hast ganz recht!“ paffte der Kleine
Stellmacher. Aber die weißen Wölfe blieben aus, denn
die Pfeife war ihm darüber ausgegangen. Er erinnerte
sich keines Tages, wo das je geschah war.

„Sollt sehen, der wird noch ganz wie der Alte!“
Zwei Stimmen sprachen so zugleich. Die beiden Gegner,
Schuhmacher Diets und Rappenmacher Hill waren sich
einig, und der Rappenmacher konnte dem Schuhmacher
nicht widersprechen, weil sie ihre Meinung zu gleicher Zeit
geäußert hatten.

Und das war ein Glück für den Rappenmacher, denn
die Zeit würde gelehrt haben, daß der Schuhmacher recht
und er unrecht gehabt hätte.

Am Abend dieses Tages geschah zum ersten Male
wieder, was seit langer Zeit nicht mehr geschah war.

Wie eine sanfte Friedenshand senkte sich das Abend-
dunkel auf die stille Wurte hernieder, das gemeinschaftliche
„Amen“ im Stübchen der Mutter war das letzte laute
Wort, und im Frieden vereint, Hand in Hand, standen
Mann und Frau am Bette des schlafenden Sohnes, das
Herz voll Freude und Dank.

— Vom Bundes Schützenfest in Neustet-
tin. Der zweite Mitter heißt nicht. Just Ateuc Kamun,
wie wir berichteten, sondern Kramp.

— In der hiesigen Maschinenfabrik F.
W. Pluentsch ist, wie aus dem Inserat dieser Firma
in der heutigen Nummer unserer Zeitung hervorgeht der
Ausstand der Arbeiter beigelegt und der Betrieb in vollem
Umfange wieder aufgenommen worden.

— Das Trompeterkorps des hiesi-
gen Husaren-Regiments unternimmt vom 12.
bis 26. d. Mts. eine Konzertreise und wird während dieser
Zeit, soweit bis jetzt feststeht, in nachstehenden Orten kon-
zertieren: Köslin, Schlawa, Neustettin, Romzig, Rummels-
burg, Dirschau, Mairenburg, Marienwerder, Draunsberg,
Heiligenbeil, Pr. Holland, Neustadt, Lauenburg.

— Militärisches. Wie alljährlich finden
auch in diesem Jahre bei dem hiesigen Husaren-Regiment
unter Leitung des Oberleutnants Baars vom Pionier-Ba-
teillon 17 Thron vom 17. bis 30. d. Mts. Übungen im
Bau von Brücken über den Stolpefluß an der Vieche un-
terhalb der Präsidentenbrücke statt. Ferner Unterweisungen
im Zerlösen von Eisenbahnen, Bauwerken, Ueber-
schritten von Wasserläufen, Bau von Fischen, Rudern,
Stalen usw.

— Militärisches. Das gefechtsmäßige Schar-
schießen des Husaren-Regiments findet am 1., 2., 3. und
4. August d. Jrs. in dem Tüningelände bei Rowe statt
und zwar schließt am 1. nachmittags die 2. Eskadron und
bezieht nach der Übung bis zum 2. Quartier voraussicht-
lich in Schönwalde, Wobesbe und Klein-Machnin. Am 2.
vor- und nachmittags schießen die 2., 1. und 5. Eskadron,
am 3. vor- und nachmittags die 1., 5., 4. und 3. Eska-
dron und am 4. vormittags die 4. und 3. Eskadron. Die
2. Eskadron verläßt die Garnison am 1. früh und kehrt
am 2. mittags nach Stolp zurück. Die 1. und 5. Eska-
dron rücken am 2. vormittags aus und kehren am 3. nach-
mittags zurück, die 4. und 3. Eskadron rücken am 3. vor-
mittags aus und kehren am 4. nachmittags zurück. Die
1., 3., 4. und 5. Eskadron beziehen am 2. und 3. bezw.
3. zum 4. Quartier bei Rowe.

— Lebensrettung. Gestern nachmittag ge-
riet beim Baden im Auler ein Husar, der des Schwimmens
nicht kundig war, in eine tiefe Stelle, ging unter und wäre
ertrunken, wenn nicht der Malergehilfe Fritz Meißner durch
Schwimmen und Tanchen, wobei er einen hohen Grad von
Besonnenheit und Mut bewies, das Rettungswerk vorge-
nommen hätte. Die wohlverdiente Belohnung wird be-
hördlich erwirkt werden.

— Selbstmordversuch. Der wegen Trunk-
sucht entmündigte Arbeiter V. von hier kam gestern wieder
angetrunkener nach Hause, standierte daselbst, legte sich aber
später zu Bett. Um 11 Uhr abends stand er auf und ver-
suchte sich durch Erhängen an einem Spindel das Leben zu
nehmen. Das Spindel stürzte um, es entstand ein Gepolter,
wodurch seine Frau und Hausbewohner hinzueilten und
sich des Lebensmüden annahmen. Er wurde nach dem
Polizei-gewahrsam gebracht, woselbst ihm die Selbstmordge-
danken wieder verschwanden.

— Der gestern auf dem Bahnhof
plötzlich Verstorbene ist als der 67jährige Schnei-
der Ludwig Joswig aus Berlin — Adalbertstraße 87 —
erkognosziert worden.

— Taschendiebstählen. Unter dem dring-
den Verdacht, Markt- und Taschendiebstähle verübt
zu haben, wurden heute zwei übel beleumdete Frauen-
zimmer von hier verhaftet und dem Amtsgericht zugeführt.
Sie operierten hierbei gemeinschaftlich derartig, daß die eine
Stahl und der anderen das Gestohlene aufsteckte. Jetzt gibt
jede an, unschuldig zu sein; sie beschuldigen sich gegenseitig,
sind aber bei Portemonnaie- pp. Diebstählen von zuverlässi-
gen Zeugen beobachtet worden und sehen ihrer Bestrafung
entgegen.

e. Unfälle. Beim Kirshenpflücken hatte sich
der Arbeiter Franz Albrecht zu Abbau Dännow am 8. d.
Mts. zu hoch auf einen Baum gewagt, so daß ein Ast vom
Baume brach und A. aus einer Höhe von ca. 5 Metern zur
Erde fiel. Er zog sich eine Verstauchung des rechten Ar-
mes und nicht unbedeutende Verletzungen des Rückens zu.
— Der Arbeiter Carl Dobrunz in Bigewitz fiel kopfüber
von einem Fuder Heu, erlitt aber glücklicherweise nur eine
Erschütterung des Körpers.

— Strafkammerurteilung am Mittwoch, den
11. Juli. — Wegen Entziehung von der W. hrpflicht wird
gegen 50 Angeklagte auf eine Geldstrafe von 160 Mark
eventuell 16 Tage Gefängnis erkannt. — Von der Anklage
des Verbrechens der Blutschande, die der 61 Jahre alte
Eisler Martin Müller mit seiner 45jährigen Stieftochter
Anna Henkel, geb. Heilich, beide von hier, getrieben
haben soll, werden beide Angeklagte freigesprochen, da die
Aussagen der beiden Hauptbelastungszeugen sich wider-
sprechen. — Die bisher unbestraften Arbeiter Alwin Hoff-
mann und Dagobert Heinrich Eid, beide von hier, waren
vom Schöffengericht, ersterer wegen Hausfriedensbruchs und
Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 21 Mark, letzterer
wegen Hausfriedensbruchs, Verleumdung und Bedrohung
zu 42 Mark Geldstrafe verurteilt worden, an deren Stelle
im Nichtvermögensfalle für je 3 Mark ein Tag Haft treten
sollte. Die Straftat bestand darin, daß die Angeklagten
in angetrunkenem Zustande in einem Lokale standalierten
und den sie verhaftenden Polizeibeamten Widerstand ent-
gegensetzten. Da ihm die erkannte Strafe zu mäßig
erschien, hatte der Amtsanwalt gegen das Urteil Berufung
eingelegt, die jedoch verworfen wurde. Der Staatsanwalt
hatte gegen Hoffmann eine Woche und gegen Eid fünf
Wochen Gefängnis beantragt. — Wegen einfachen und
schweren Diebstahls haben sich hierauf die 12 bis 14 Jahre
alten Schüler Reinhold Schlöske, Robert Thom und Arthur
Quetschke aus Rummelsburg zu verantworten, die gestän-
dig sind, im März d. Jrs. dem Obersteuerkontrollleur Blath
verschiedentlich Tauben gestohlen zu haben, und zwar
Thom und Quetschke, indem sie das Schloß des Tauben-
schlages erbrachen. Der Staatsanwalt beantragte gegen
Schlöske einen Verweis, gegen Thom 5 und gegen Quetschke
10 Tage Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte gegen
Schlöske auf die Strafe des Verweises, gegen Thom auf 3
und gegen Quetschke auf 5 Tage Gefängnis, jedoch wurde
den letzteren beiden Strafausschub in Aussicht gestellt. Der
Verstohlene erklärte in der Verhandlung, daß er Anzeige
nicht erstattet, wenn er gewußt hätte, daß Schulungen die
Diebe gewesen, vielmehr in diesem Falle die Eltern von
dem Borgesetzten in Kenntnis gesetzt hätte, wozu der

Vorfende bemerkt, daß dies jedenfalls besser gewesen
wäre. — Wegen fahrlässiger Brandstiftung wird der
16jährige Arbeitersohn Boll aus Neu-Weitzhagen
zu 20 Mark Geldstrafe eventuell 5 Tagen Gefängnis ver-
urteilt. Er hatte am 16. April d. Jrs. durch Fortwerfen
eines Bündelholzes, das er zum Trocknen einer Zigarette
beizt hatte, einen Waldbrand verursacht, dem etwa zwei
Morgen Wald im Werte von etwa 80 Mark zum Opfer
fielen. — Der vielfach, darunter mit zwei Jahren Zuch-
haus wegen Raub s. vorbestrafter Arbeiter Theodor Reim-
aus Schlawa wird wegen gefährlicher Körperverletzung zu
drei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er am 14. März
d. Jrs. den Arbeiter Schröder in der Nähe von Budow,
wo er mit diesem in einer Bahnarbeiterbaracke logierte, mit
einem Topfe schwer mißhandelt hat. Der Angeklagte hatte
den Schröder, der schwer betrunken war, in der Annahme
verhauen, er habe ihm Geware fortgenommen, was sich
später auch als richtig erwiesen hat.

— Der 44. Verbandstag der Vorschub-
und Kreditvereine von Pommern und den
Grenzkreisen der Mark Brandenburg fand am 7. und 8. d.
M. in Soldin statt. Es waren 34 Genossenschaften durch
98 Abgeordnete vertreten. Dem vorgetragenen Bericht über
die Allgemeinen Angelegenheiten des Verbandes sei nur im
Auszug folgendes entnommen: Der Verband zählte am
Schluß des Jahres 1905 40 Kreditgenossenschaften und eine
Einkaufsgenossenschaft. Eine Kreditgenossenschaft hatte die
statistischen Zahlen nicht eingesandt, so daß nur über 39 Ge-
nossenschaften berichtet werden konnte. Diese 39 Genoss-
schaften zählten am Jahresschluß 14 836 Mitglieder (1904
14 859 Mitglieder). Die Summe aller gewährten Kredite
betrug 80 004 733 M. (1904 75 287 032 M.) Hier von stan-
den aus am Jahreschluß 24 474 091 M. (1904 22 750 020
M.), das ist auf jedes Mitglied 1650 M. (1904 1531 M.).
Das gesamte Vertriebskapital betrug 29 826 392 M. (1904
28 038 148 M.) Das eigene Vermögen belief sich auf
5 366 856 M. (1904 5 144 177 M.), das ist auf jedes Mit-
glied 361 M. (1904 346 M.) An Reingewinn wurden
erzielt 357 834 M. (1904 374 206 M.), davon wurden
202 593 M. (1904 196 389 M.) an Dividende verteilt und
133 207 M. (1904 137 773 M.) den Reserven zugeschrieben.
Die Dividende betrug im Durchschnitt 5,22 Proz. (1904
5,36 Proz.). Es verdient hervorgehoben zu werden, daß in
der zweiten Hälfte des verfloffenen Jahres eine große Zahl
Genossenschaften in der Lage waren, ihren Mitgliedern die
benötigten Kredite erheblich unter den Reichsbankzinsfuß
(jogar bis 2 Proz.) zu geben. An Effekten besaßen die
Genossenschaften 7 223 546 M. (1904 2 647 444 M.), an
Hypotheken 2 144 739 M. (1904 2 301 399 M.) und Grund-
besitz im Buchwerte von 851 192 M. (1904 927 375 M.),
darunter befinden sich eigene Geschäftshäuser bei 7 Genos-
senschaften im Buchwerte von 399 917 M. Zum Verbands-
direktor und dessen Stellvertreter wurden die Herren Julius
Kurz-Stettin und Wilhelm Ziegel-Stettin wiedergewählt.
Als Ort des nächstjährigen Verbandstages wurde Stolberg
gewählt.

— Dem „Armeeverordnungsblatt“ zu
folgte ist das Pommersche Manenregiment Nr. 9 in
Demmin zur Teilnahme an den Übungen der Kavallerie-
division E im Verbande der 18. Kavalleriebrigade kom-
mandiert, und zwar an Stelle des hannoverschen Husaren-
regiments Nr. 15, unter dessen Pferden die Brustseuche
verbreitet ist.

— Rekruteneinstellung. Das Kriegsmini-
sterium hat bestimmt, daß die Rekruteneinstellung, soweit
deren Festsetzung noch vorbehalten ist, nach näherer Anor-
dnung der Generalkommandos in der Zeit vom 9. bis
einschl. 12. Oktober dieses Jahres zu erfolgen hat.

— Ordensverleihung. Dem Amtsgerichts-
sekretär a. D. Stanzleirat Karl Schmeling zu Stettin ist
der Rote Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

Stolpmünde, 11. Juli. Beim Baden in der
Ostsee ertrank heute der 12 Jahre alte Sohn des Wäcker-
meisters Albrecht hiersebst. Der des Schwimmens unkun-
dige Knabe war auf den an der Westküste liegenden Stei-
nen entlang gegangen und dann an einer vermeintlich flach-
en Stelle in die See gesprungen. Seine Gefährten wurden
angesichts des Ertrinkenden kopflos und so kam denn der
Knabe in dem kurzeit ganz stillen Wasser um. Die Leiche
wurde bald in einem Netze geborgen, doch blieben die so-
gleich angestellten Wiederbelebungsversuche leider ohne
Erfolg.

Lauenburg, 11. Juli. In der gestrigen Stadt-
verordneten-Versammlung erfolgte die Einführung des zum
Beigeordneten wiedergewählten Rentiers Heberlig. — Recht
eingehend u. wohlwollend wurde die Kanalisations- und Was-
serleitungsangelegenheit behandelt. Der mit der Leitung
der gegenwärtigen teilweisen Kanalisation der Stadt be-
auftragte Ingenieur Fischer hat dem Magistrat für die
Stadt sehr vorteilhafte Vorschläge bezüglich einiger Abän-
derungen im Kanalisationsprojekt unterbreitet, die der Ma-
gistrat auch angenommen hat. Die Stadtverordneten-Ver-
sammlung erklärte sich mit den Vorschlägen gleichfalls ein-
verstanden und beschloß, die gegenwärtig in Angriff genom-
mene teilweise Kanalisation auch auf die beiden Straßen
am Viktoriaplatz und auf die Wallstraße auszudehnen.
Ferner wurde beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, schon
jetzt der Frage einer städtischen Wasserleitung nach dem
Grönhagenschen Projekte näher zu treten und den Inge-
nieur Fischer mit den erforderlichen Arbeiten zu beauftra-
gen. — Der gegenwärtige Viehmarktplatz, dessen Hälfte für
das Denkmal des Großen Kurfürsten bestimmt ist, geht
am 1. April 1907 ein. Zu einem neuen Viehhof soll ein
10 Morgen großes städtisches Ackerstück an der Stolper
Ghausung benutzt werden.

Neustettin, 11. Juli. Vorüber sind nun die
Tage des 20. hinterpommerschen Bundes-Schützenfestes.
Alle fremden Gäste sind in ihre Heimat zurückgekehrt und
haben, ebenso wie die hiesigen Schützenbrüder, den Dienst
des Werktages wieder begonnen. Uebersteht man den Ver-
lauf des Festes, so läßt sich wohl sagen, daß es nach allen
Richtungen bestens gelungen ist. Die auswärtigen Schützen
haben überall aufmerksame und freundliche Aufnahme ge-
funden, hoffentlich sind auch ihre sonstigen auf Neustettin
gesetzten Erwartungen in Erfüllung gegangen, so daß unsere
Stadt und das soeben gefeierte Fest bei ihnen angenehme
Erinnerungen hinterlassen. Wie der finanzielle Abschluß
des Festes ausfällt, steht noch nicht fest, voraussichtlich
aber günstig, denn das Wetter konnte man sich während
der Festestage kaum besser wünschen, ebenso war die Be-
teiligung am Schießen rege genug; an beiden Tagen sind

auf den 25. Sittiden 17 047 Schuß abgegeben (die gestrige Angabe mußte 11 000 heißen) — Bei dem gestrigen Schießen nach den Silber-Panierschießen erhielten Seilermeister Aug. Gehre-Stolz die Ehrengabe der Meistertinnerschilde, Fabrikbesitzer Franz Stöble-Milgenwalde die Ehrengabe des Pöblicher Vereins und Maurermeister Witt-Röslein die Ehrengabe des Schläger Vereins; außerdem wurden noch 76 Silbergewinne im Werte von je 18—25 M. ausgeschossen, deren Verteilung sowie der auf den Freihandschüssen errungenen Preise demnächst erfolgt.

Röslin, 11. Juli. Ein eigenartiger Vorgang hat sich gestern auf dem benachbarten Bahnhof Schlibben-Bromberg abgespielt. Die 11jährige Gertrud Rummel aus Berlin wollte ihren Opa, den Postinspektor Rummel in R. Haff besichtigen und auf Station Röslin aussteigen, fuhr aber irrtümlich über das Ziel hinaus, und kam so bis Schlibben. Die Kleine ängstigte sich natürlich und weinte bitterlich, als sie dort auf dem Bahnsteig stand. Da trat eine fremde, schwarz gekleidete Dame an das Kind mit der teilnehmenden Frage heran: „Was ist dir, du hast wohl Hunger? Ich werde dir ein Stück Brot geben.“ Damit überreichte die Fremde der Kleinen ein kleines Paketchen in weißer Papierhülle und entfernte sich. Als das Mädchen später bei der Rückfahrt nach Röslin das Paketchen öffnete, fand es darin kein Brot, wohl aber zur größten Ueberraschung eine goldene Damennhr mit goldener Kette und eine silberne Waage in Edelweissform. Die ehrliche Kleine gab auf dem Bahnhofsamt die Gegenstände sogleich dem diensttuenden Polizeibeamten ab und befindet sich so dieselben hier in Bewahrung. Man kann gespannt sein, wie sich die Angelegenheit aufklären wird. (Rösl. 3g)

Büchertisch.

Dem Hochgebirgsleben und den Bergwanderungen gewidmet ist das soeben erschienene 20. Heft der illustrierten Zeitschrift „Moderne Kunst“ (Verlag von Wich. Voigt in Berlin W. 57 — Preis des Bergtagbuchs 60 Pf.). Der grandiosen Alpenwelt mit ihren himmelstrebenden Bergriesen, ihren Gletschern und Firnen, Tälern und Schluchten, nicht weniger ihren Wohnern, deren Sitten und Gebräuche ist denn auch der gesamte tagliche und illustrative Inhalt der künstlerisch ausgestatteten Nummer angepaßt. Von den Artikeln sei vor allem der ausgiebigen Beschreibung des ausgezeichneten Werkes „Höhenlima und Bergwanderungen in ihrer Wirkung auf den Menschen“ gedacht, das in gemeinverständlicher Darstellung ein überaus anschauliches Bild von dem Ablauf aller Lebensfunktionen und deren Beeinflussung durch das Höhenklima enthält und so ein unentbehrliches Ratgeber für alle beteiligten Kreise ist. Ebenbürtig schließen sich an der hochinteressante Aufsatz des bekannten Alpinisten H. Wundt über „Bergindividualitäten“ und der instruktive geologische Artikel „Der Kampf der Berge mit der allgemeinen Verwitterung“ von A. Rothpletz über einen „Zermatter Kletterklub“ plaudert in ihrer gemütvoll-burschikosen Art. Mand Wundt; von kulturhistorischem Interesse ist Dr. A. Dreyers Skizze „Der Teufel im Volksglauben der Alpenbewohner“, die „roten Alpenrosen“, das „Alpenglühen“ bringt in farbenfreudiger Skizze Dr. W. Vollkommer zur Darstellung. Von den trefflichen Illustrationen des Heftes seien nur einige genannt: „Kletterer am Unter-Gabelhorn“, „Bis Bernina“, „Ein lustiger Sitz“, „Winkerturm“, „Cimona della Pala“, „Jungfrau-Joch“, „In einer Gletscherspalte“. — Alles in allem ein prächtiges Heft, das zur bevorstehenden Reisezeit eines besonderen Interesses der Leserschaft sicher ist.

Allerlei.

— Berlin, 11. Juli. Der frühere Großkaufmann Walter Bernhardt, der bis vor zwei Jahren Wittinhaber der Berliner Großbuchhandlung Alexander und Bernhardt war, ist in Wien verhaftet worden, nachdem er wegen einer Reihe von betrügerischen Manipulationen steckbrieflich verfolgt worden war.

— Der vierfache Mörder Vinke, der in Herford in Westfalen seine Ehefrau und seine drei Kinder ermordete, ist nach dem ärztlichen Gutachten geisteskrank. Er wird deshalb außer Verfolgung gesetzt und ins Irrenhaus gebracht werden.

— Auf der Zeche Bruchstraße bei Dortmund wurden zwei Bergleute durch Gestein erschlagen. — Bei Saarburg wurde der Schrankenwärter Crispin, Vater von neun Kindern vom Schnellzug überfahren und getötet.

— Eine antideutsche Kundgebung veranstalteten Tschechen in Brünn in Mähren. Bei dem Zusammenstoß mit der Polizei wurden ein Polizist und ein Postbeamter schwer, mehrere Polizisten und Teilnehmer an der Kundgebung leichter verletzt.

— In Dunkelheit gehüllt waren am Montag abend die Straßen und viele Geschäfte in Charlottenburg bei Berlin und auf mehreren Straßenbahnlinien mußte der Betrieb eingestellt werden. Ursache war ein zweistündiger Brand in den städtischen Elektrizitätswerken. — Englische Blätter haben eine öffentliche Sammlung eröffnet, durch welche Mittel beschafft werden sollen, um den Nachhof St. Jean bei Waterloo, den Ort der Hauptentscheidungschlacht im Jahre 1815 anzukaufen.

— Vor dem Ängstigen der Kinder kann nicht genug gewarnt werden. In Antemitt in Westpreußen hat es einem Mädchen das Leben gekostet. Ältere Kinder machen sich den Spaß, die Kleine zu ängstigen, reden ihr von der „bösen Kornmutter“ etwas vor und rufen plötzlich: „Die Kornmutter kommt dich zu holen!“ Vor Angst lief das Mädchen blindlings in einen zufällig daherkommenden Wagen hinein, wurde überfahren und erlag den schweren Verletzungen.

— Nach dem Genuß von Fruchtets sind in einer Konditorei in Rom dreizehn Personen lebensgefährlich erkrankt.

— Ueber den Liebesroman eines Berliner Schriftstellers wird aus Arendsee in der Altmark folgende ruhrende Geschichte erzählt: Dieser Tage erhielt die dort wohnende Gattin des Kaufmanns J. aus Berlin die Nachricht, daß ihr eine Erbschaft zugefallen sei. Diese Kunde kam der Frau ganz unerwartet, weil sie keinen Verwandten oder Bekannten in Berlin besaß. Und doch hatte jemand ihrer gedacht! Frau J. war vor etwa 15 Jahren in Berlin in Stellung gewesen. In das hübsche junge Mädchen verliebte sich damals ein an Jahren erheblicher, vermöglicher Schriftsteller, der ihr auch einen Heiratsantrag machte. Diesen lehnte das junge Mädchen

indes ab und verließ sich dem Verfall. In der Folgezeit erhielt sie an ihren Geburtstag j. desmal Glückwünsche von dem Schriftsteller, der den kurzen Labortraum nicht vergessen konnte. Beide haben sich aber niemals wiedergesehen. Der kürzlich verlebte Herr, der vereinfacht sein Leben beschloss hat, vermacht nun der Kaufmannsfrau I. freiwillig den lebenslänglichen Zinsfuß von 10 000 Mark und 1000 Mark bar.

— Der Breslauer Betrugsprozess gegen den Major a. D. von Zunder und Genossen hat bemerkenswerte Zwischenfälle gezeigt. Sie betreffen die Verurteilung und die Untersuchungshaft von 15 Monaten. Nach einer Nachprüfung seitens des Untersuchungsrichters Füle erklärte Verteidiger J. J. J. J. J. am Dienstag: Der Untersuchungsrichter hat gesagt, er habe mir zunächst die Akten einsicht uneingeschränkt gestattet, sich aber dann veranlaßt gesehen, diese Erlaubnis zurückzuziehen, weil ich das ihm gegebene Versprechen, über die Ergebnisse der Untersuchung nicht mit dem Mitangeklagten Vöttig in Verbindung zu treten, gebrochen hätte. Dieser Vorwurf ist vollständig unbegründet. Ich habe mein Versprechen niemals gebrochen. Nur zwei rein geschäftliche Briefe über Privatsachen sind aus meinem Bureau an Herrn Vöttig gegangen. Der Untersuchungsrichter hat mir die Erlaubnis zur Akten-einsicht auch nicht erst nach seiner Rückkehr vom Sommerurlaub am 19. September 1905 entzogen, sondern bereits am 8. August. — Auf die Frage des Vorsitzenden, wie er zu einer eidesstattlichen Versicherung Vöttigs gekommen sei, erwiderte der Verteidiger, er habe sie vom Gerichtsassessor Grothe in Hannover mit der Bitte erhalten, sie zu dem neuen Haftentlassungsantrag für seine unschuldigen Verwandten zu vermerken. Mit Vöttig habe er darüber aber mit keinem Worte gesprochen. Eine Erklärung wollte auch der Zuge Hauptmann Feig n. Zander, ein Bruder des Angeklagten abgeben, nachdem der Untersuchungsrichter mitgeteilt hatte, er sei von dem Hauptmann wegen einer angeblichen Verurteilung über die Familie des Angeklagten: „Die Waude hat ja keinen Pennig“ zum Vergleich herausgefordert worden. Der Vorsitzende ließ diese Erklärung aber nicht zu. Hauptmann v. Zander will sich darüber beschweren.

— „Dresdner“ Bückler wurde in der Reichshauptstadt, wie Berliner Blätter berichten, als er sich zu einer Verammlung begeben wollte, auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft von der Polizei aus seinem Hotel „abgeholt“ und nach Weichselmünde in seine Festungshaft zurückgebracht. Die Verammlung selbst verlief, da Graf Bückler nicht erschien und die Gäste sich um ihr Eintrittsgeld geprellt glaubten, derart stürmisch, daß die Polizei einschreiten und mehrere Verhaftungen vornehmen mußte.

Neue Nachrichten.

Berlin, 11. Juli. Zur endgültigen Regulierung der deutsch-britischen Grenze in Ostafrika ist, wie die „Voss. Zig.“ erzählt, eine englische Kommission hier eingetroffen, die aus einem Major und drei Zivilmitgliedern besteht. Die Verhandlungen werden unter dem Vorherrsche des Lepringen zu Hohenshohe-Laugenburg geführt. Die Kommission steht als Vorgesetzter Hauptmann Schöbach und Leutnant von Wiese, beide von der deutsch-ostafrikanischen Schutztruppe, zur Seite.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des Professors Adolf Harnack zum Generaldirektor der königlichen Bibliotheken in Berlin und die Ernennung des bisherigen Abteilungsleiters der königlichen Bibliothek in Berlin zum Direktor.

Utena, 11. Juli. Das amtliche Ergebnis der Reichstags-Stichwahl im Wahlkreis Utena-Lielich befähigt den Sieg des Sozialdemokraten. Es erhielten Faberland (Sozialdemokrat) 15 884, Rechte (Zentrum) 14 068 Stimmen; der erstere ist somit gewählt.

Paris, 11. Juli. Vor dem Kassationshofe wurde heute die Beratung über die Dreyfus-Angelegenheit fortgesetzt. Das Urteil wird nicht vor morgen oder übermorgen, vielleicht erst in den ersten Tagen der nächsten Woche gefällt werden.

Sebastopol, 11. Juli. Mittags 1 Uhr wurde ein Attentat gegen den Kommandierenden des Schwarzen Meeres-Geschwaders, Admiral Tschukulin, verübt. Er wurde verwundet und mußte in das Hospital gebracht werden. Der Mordanschlag wurde von einem Matrosen verübt. Er lauerte dem Admiral in einem Gebüsch auf, als dieser sich im Garten seiner Villa erging, und schoß auf ihn. Der Urheber des Anschlages ist erloschen.

Telegramme der „Stolper Post.“

Elbing, 12. Juli. (Wolffs Bureau) (Privattelegramm.) Wie die „Elbinger Zeitung“ meldet, sind in Maibaum gestern neun Gehöfte abgebrannt. Eine Frau erlitt Brandwunden.

Tromsøe, 12. Juli. (Wolffs Bureau.) Der Kaiser ist gestern abend an Bord der „Hamburg“ hier eingetroffen.

Warschau, 12. Juli. (Wolffs Bureau.) Heute haben zahlreiche jüdische Familien die Stadt verlassen, da das Gerücht geht, am morgigen Peter-Paulitag solle ein Pogrom stattfinden. Es herrscht große Erregung und wird gesagt, die Behörden hätten sich für machtlos erklärt.

Sebastopol, 12. Juli. (Wolffs Bureau.) Admiral Tschukulin ist in der Nacht, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben.

Paris, 12. Juli. (Wolffs Bureau.) Der Deputierte Pressefische beabsichtigt gelegentlich seiner Interpellation in der Dreyfus-Affäre den Antrag zu stellen, den General Mercier und die beteiligten Offiziere in der Liste der Ehrenlegion zu streichen und insbesondere die Frage zu stellen, welche Genugthuung man Dreyfus und den Opfern der Affäre zu gewähren gedenke.

Amiens, 12. Juli. (Wolffs Bureau.) Auf dem Bahnhofe Alloy-Sur-Somme fuhr ein Personenzug in einen Güterzug hinein. Ein Lokomotivführer und fünf Reisende wurden verwundet. Die Lokomotive und mehrere Güterwagen sind zerstückelt und das Eisenbahngebäude und ein Nachbarhaus stark beschädigt.

Marktberichte.

Weserberichte.
Stettin, 11. Juli. Wetter: Heiß. Temperatur + 23°C. Barometer 766 Millimeter. Wind: D. Weizen inländischer 175—181 M., ab Bahn. Roggen inländischer 145—148 ab Bahn. Hafer inländischer 165—172 M., ab Bahn. feinstes über Rottz.

Handmarkt
Roggen 50 M., Kartoffeln neue 30—7 M. a 132—40 M. per 24 Btr., Heu 150—225 M., Stroh 15—24 per Schock.
Weizen 11. Juli. Produktendbörse. Weizen per Juli 181 75 per September 176,25, per Dezember 178,25. Tendenz: Behauptet.
— Roggen per Juli 55,25, per September 153,00, per Oktober 54,00 per Dezember 155,00. Tendenz: Behopt. — Hafer per Juli 8,50 per September 15,50. Tendenz: Behopt. — Weizen per Juli 31,70 per September —. Tendenz: Matter. — Weizen per Juli 51,00 per Oktober 49,00 per Dezember 55,30. Tendenz: Fester. — Weizen I 24,75 bis 24,75. Tendenz: Ruhig. — Roggenmehl 13,70—21,5. Tendenz: Matter.

Besteier Fundstorte vom 11. Juli

Wisch. Reichsanzeiger	99,70 5	Wanda. am. Ante	102,10 5
Gen. Kom. 1/2	88,00 5	Ram. Ante 1890	95,25 5
Gen. Kom. 1/2	99,70 5	Wsch. St. Ante	72,11 5
Gen. Kom. 1/2	88,00 5	Angar. Goldrente	95,75 5
Gen. Kom. 1/2	87,10 5	„ „ „ „	95,03 5
Gen. Kom. 1/2	87,10 5	„ „ „ „	99,90 5
Gen. Kom. 1/2	87,10 5	„ „ „ „	92,70 5
Gen. Kom. 1/2	87,10 5	„ „ „ „	156,00 5
Gen. Kom. 1/2	87,10 5	„ „ „ „	12,28,60 5
Gen. Kom. 1/2	87,10 5	„ „ „ „	20,92,70 5
Gen. Kom. 1/2	87,10 5	„ „ „ „	11,22,30 5
Gen. Kom. 1/2	87,10 5	„ „ „ „	10,200,00 5

Preisberichte
des Deutschen Landwirtschaftsvereins.
Am 11. Juli 1906 wurde für inländische Getreide gezahlt:
Bl. u. Stoll: Weizen 189, Roggen 15. Beste, Hafer 170.
Bl. u. Straßburg: Weizen 170—182, Roggen 141—148, Beste —, Hafer 145—146.
Bl. u. Stettin: Weizen 170—182, Roggen 144—149, Beste —, Hafer 165—176, Partikeln —, Ross —, Röhren — M.
Bl. u. Danzig: Weizen 188—190, Roggen 142—145, Beste 135—137, Hafer 166—168, Kartoffeln — M.
Bl. u. Berlin, nach Ermittelung Weizen 181, Roggen 154,50, Beste —, Hafer 187, Kartoffeln — M.
Ausländische Offerten:
In Markt per Tonne inkl. Fracht, Roll und Spesen in Hamburg
Weizen: Kansas 1 August-September 194,50.
Donau 8/79 kg. 2 Brod. August-September 186,50.
Bahia Blanca 7/9 kg. schwimm. 190,50.
Roggen: Südruss. 73/74 kg. August 155, 72/73 kg. prompt 154, Herbst 154.
Hafer: Petersburg 47/47 kg. 2 Brod. schwimm. 150, Futtererste: Südruss. 60/61 kg schwimm. 10,95 Juli 113 Juli alt 09,50
Mais: Alged Dampfer Waldersee 129
Juli 129,50 August 109,50
Ba Plata schwimm. 126,75 Mai-Juni 126,50
Juli-August, 126 August-September 126,50.

Städtischer Schlachtviehmarkt in Berlin.
(Amtlicher Bericht der Direktion.)
(Telegramm der „Stolper Post.“)
Berlin, 11. Juli.
Zum Verkauf standen 382 Rinder, 3149 Rälber, 1616 Schafe, 13593 Schweine.
Bezahlt wurden für 100 Pfd. oder 50 Kg. Schlachtgewicht Markt bzw. für 1 Pfd. in Bg.: Rinder Ochsen a) vollfleischige ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, höchstens 7 Jahre alt —, b) fleischige, nicht ausgemästete, ältere und ausgemästete —, c) mäßige geänderte ältere, junge gut geänderte —, d) gering geänderte jeden Alters —, Eullen: a) vollfleischige höchsten —, b) gering geänderte jüngere und gut geänderte ältere —, c) Schlachtwert geänderte —, (Färren und Rälber: a) vollfleischige ausgemästete Färren höchsten Schlachtwerts —, b) vollfleischige ausgemästete Rälber höchsten Schlachtwerts, höchstens 7 Jahre alt —, c) ältere ausgemästete weniger gut entwickelte Rälber —, d) jüngere mäßig geänderte Färren und Rälber —, e) gering geänderte Färren und Rälber —. Rälber: a) feinste Mastfärlber (Vollfleisch) und beste Jungfärlber 86—96, b) mittlere Mastfärlber und gute Saugfärlber 76—83, c) gering geänderte Saugfärlber 66—68, d) ältere geringere Rälber (Fresser) —. Schafe: a) Mastschaf und jüngere Mastschaf 79—81, b) ältere Mastschaf 73—76, c) mäßig geänderte Hammel und Schafe (Mastschaf) 62—67, d) halbfleischer Niederungsschaf —, auch pro 100 Pfund Lebendgewicht M. — Schweine Man zahlte für 100 Pfd. mit 30 Pst. Tara: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen 65 —, b) fleischige 63—64, c) gering entwickelte 60—62, d) Sauen 59 Markt.

Verkauf und Tendenz des Marktes: Vom Rinderauftrieb blieben nur einige Stücke unverkauft. Der Rälberhandel gestaltete sich langsam; es bleibt Ueberbestand. Von den Schafen fanden etwa 1800 Stück Abfab. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde geräumt.

Stolper Marktpreise.

11. Juli 1906.		11. Juli 1906.	
höchst. Preis	niedr. Preis	höchst. Preis	niedr. Preis
per 100 M.			
Roggen, gut	17	Kartoffeln	8,40
„ mittel	16,60	„ „	7
„ gering	16,40	Stammstroh	4,80
Beste, gut	17	Heu	1,40
„ mittel	16,60	Rindfleisch v. d. Reule	1,40
„ gering	16,40	„ „	1,30
Hafer, gut	17	Schweinefleisch	1,60
„ mittel	16,60	„ „	1,50
„ gering	16,40	Rälberfleisch	1,60
Erbsen, gelbe z. Kochen.	16,40	Hammelfleisch	1,40
Speisebohnen, weiße	16,40	Speck, geräuch.	2,00
Linse	16,40	Butter	3,00
		Eier	3,00
		„ „	2,70

Eisenbahnfahrplan.

Abfahrt von Stolp:		Ankunft in Stolp:	
Nach Berlin: 4,27 Morg. 6,49 Mg.	9,32 vorm. 10,16 Nm. 2,50 Nachm.	Von Berlin: 7,35 B. 2,44 N. 8,51 N.	3,16 Ab. 9,34 Ab. 12,54 Nach.
4,45 Nachm. 8,31 am Abend.	Witow: 6,37 Morg. 11,52 Vorm.	2,35 Nachm. 9,15 Abend.	„ Danzig: 9,26 Vorm. 10,10 Nm.
2,56 Nm. 9,26 Abend.	2,56 Nm. 9,26 Abend.	2,21 Nachm. 2,46 Nm. 4,39 Nachm.	8,23 Ab. 12,25 Nacht.
„ Danzig: 4,35 Morg. 7,41 Vorm.	11,45 Vorm. 2,49 Nm. 3,56 Nm.	„ Bauenburg: 6,31 Morg.	9,15 Abend.
6,5 Abd. 9,39 Abend.	„ Bauenburg: 9,49 Abd.	„ Neufettin: 9,23 Vorm. 2,25 Nm.	9,15 Abend.
„ Bauenburg: 9,49 Abd.	Neufettin: 6,37 Morg. 2,56 Nachm.	„ Rummelsburg: 8,34 B. 11,29 B.	„ Stettin: 11,40 Mittag.
„ Neufettin: 6,37 Morg. 2,56 Nachm.	„ Rummelsburg: 11,56 B. 9,26 Ab.		

Stolp - Stolpmünde.

ab Stolp: 5,05, **6,05, 7,45 Morg., 9,35 Vorm., 1,00, †1,44 Mitt. 3,00, 3,40, 4,50 Nachm., 6,20, 7,53, **9,40 Abds.
an Stolpmünde: 5,45, **6,39 Morg., 8,18, 10,07 Vorm., 1,32 Mitt., 2,18, 3,32, 4,42, 5,29, Nachm., 7,00, 8,33, 10,20 Abds.
ab Stolpmünde: 6,13, **7,60 Morg., 8,45 Vorm., 12,18 Mitt., 1,52 3,38, 5,30 Nachm., 7,13, 8,50, 9,50, **10,28 Ab
an Stolp: 6,46 **8,24 Morg., 9,16 Vorm., 12,50 Mitt., 2,24, 4,06 6,01 Nm. 7,45, 9,22, 11,00 Abds.
† Sonntags im Juli und August. † Mittwoch, Sonnabend und Sonntag vom 15. 6. bis 31. 8. * vom 1. 6. bis 31. d. ** vom 1. 7. bis 12. 7.

Stolper Kreisbahn.

ab Stolp 10,35 Vorm., 6,20 Abends.
an Schmolzin 12,48 Mittag, 3,32 Abends.
an Rezenow 2,3 Nachm., 9,32 Abends.
ab Rezenow 5,46 Morg., 2,43 Nachm.
ab Schmolzin 6,41 Morg., 3,45 Nachm.
an Stolp 9,00 Vorm., 5,53 Abends.

Kirchliche Anzeigen.
Synagogengottesdienst.
Freitag, d. 13. Juli, abends 7 1/2 Uhr.
Sonntag, d. 14. Juli, morgens 8 1/2 Uhr.

Hierdurch zur gest. Kenntnis, daß der Streik meiner Arbeiter beigelegt und der Betrieb heute in vollem Umfang wieder aufgenommen worden ist. Ich bitte deshalb, mir geschätzte Aufträge, deren prompteste Ausführung ich zusichere, freundlichst überschreiben zu wollen.

F. W. Pluentsch,

Maschinen- und Apparate-Bauanstalt. Eisengießerei, Kesselschmiede, Kupfer- und Messingwaren-Fabrik.

Fernsprech-Anschl. No. 9. Telegr.-Adr.: Maschinenfabrik Pluentsch, Stolppom. Fernsprech-Anschl. No. 9.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Gisela von Bohn (Wahrensch) mit dem Mitteigutbesitzer Walter Fieding (Wethersdorf).

Gestorben: Ritor Christian Kierz (Stettin) Eigen-tümer Wilh. Pokrag (Alt-Bez.)

Meinen vorzüglich arbeitenden

Dampf-Dreschapparat

habe ich zum Ausdruck der E.nte bestens empfohlen.

Emil Freundlich.

Für Landbevölkerung, Arbeiter und Geschäftsleute!

Bei der wärmeren Jahreszeit empfehle ich meine alkohol-armen Biere in Flaschen und zum Selbstabziehen in Gebinden.

Braumbier

10 Etr. 1,00 Mark.

Doppelbier

10 Etr. 1,25 Mark.

Gesundheitsbier

mit mäßigem Alkoholgehalt 10 Etr. Mark 3,10 in Flaschen bezogen.

Braumbier, große Champagnerflasche 10 Pfg.

Weißbier

25 Flaschen Mark 1,75. Zelterwasser rein und mit Limonade.

A. P. Hillebrand, Brauerei Blücherplatz.

Alle Sorten

Brennhölzer,

in Aloben und bestebigen Längen zerkleinert, offerieren frei käufers Etr zu billigsten Preisen

Hermann Gerson & Sohn, vorm. **Fritz Wilke,** Dampf-Brennholzspalterei. Kontor Mittelstr. 43 I. Telefon 98.

Gicht- u. Rheumatis-

teile ich aus Dankbarkeit umsonst mit, was meiner Mutter nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollst. Heilung brachte. Marie Grünauer, München, Pilgersheimerstraße 2/II.

Erfinder!

Ich zahle 1000 Mark sofort in bar und 15% vom Reingewinn für eine neue gewinnbringende Erfindung oder Idee. Offerten erbeten an Patentbureau **Rich. Kempe, Dresden A.,** Annenstraße 47.

Hilfe g. Blutstock, Eimer-mann, Hamburg, Nichtestr. 33.

Trottoirierung des Bürgersteiges in der Wollmarktstraße und am Stephanplatz

Die städtischen Behörden haben unterm 7./27. Juni d. Js. beschlossen:

„In Erwägung, daß die Herstellung des Bürgersteiges in der Wollmarktstraße und am Stephanplatz auf der Straße zwischen Gr. Gantstraße und Kl. Auferstraße nach dem Plane und dem Kostenaufschlage vom 12. Mai 1906 durch das öffentliche Interesse erfordert wird, sowie in weiterer Erwägung, daß den Anliegern des betreffenden Teiles der Wollmarktstraße und des Stephanplatzes besonders dadurch wirtschaftliche Vorteile erwachsen, welche die Erhebung von Beiträgen zu den Bürgersteigkosten in dem Umfange, wie ihn § 3 des Ortsstatutes betreffend die Herstellung und Umänderung

der Bürgersteige für die Stadt Stolp vom 16. Februar 1899 vorsieht, bei jedem der betreffenden Anlieger als angemessen erscheinen lassen,

werden auf Grund des vorgenannten Ortsstatutes und § 9 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 die angrenzenden Grundstückseigentümer nach Verhältnis der Frontlänge ihrer an die Wollmarktstraße und den Stephanplatz grenzenden Grundstücke mit der Hälfte der entstehenden Kosten zu Beiträgen zu den Kosten dieser Veranstaltung herangezogen.

Der Plan dieser Veranstaltung und der Kostenanschlag vom 12. Mai 1906 liegen in unserer Registratur — Zimmer Nr. 20 — zur Einsicht offen. Einwendungen gegen vorstehenden Beschluß sind binnen einer Ausschlussfrist von 4 Wochen vom Tage dieser Bekanntmachung ab gerechnet, bei dem Magistrat anzubringen.

Stolp, den 7. Juli 1906.

Der Magistrat.

! Bau - Glaserei !

und

Reparatur - Werkstatt

sowie

Bilder-Einrahmungen

sauber und billig.

Julius Abraham, Friedrichstr. 10.

Reiseföcher,

wie Zeichnung, braun Segeltuch mit Leder-Einfassung und Eden, la. Nidel-Schloß, 52 cm 6 W. Ferner Leinen, einfache Ausführung empfiehlt



40 cm, 45 cm, 50 cm, 55 cm, 1,90, 2,25, 2,75, 3,50 Mk. F. Dollega, Markt 9.

Nur die Marke „Pfeilring“

gibt Gewähr für die Aechtheit unsere

Lanolin-Coilette Cream

Lanolin.

Man verlange nur

Pfeilring Lanolin-Cream

und weise Nachahmungen zurück.

Lanolin-Fabrik Martinkensfelde



Für den Regierungsbezirk Köslin haben wir den Verkauf des

Drahtziegelgewebes

D. R.-Patent

von

P. Stauss & H. Ruff, Cottbus

als feuersicherer Putzmörtel-Träger für

Haus- u. Stalldecken

übernommen und stehen wir mit Auskunst zu Diensten

Seefeldt & Ottow,

Stolp.

Jede Frau ihre eigene Schneiderin!



In Ihrem Weibblatt „Die Welt der Frau“ veröffentlicht die „Gartenlaube“ eine Fülle vortrefflicher Modebilder und liefert ihren Leserinnen die Schnittmuster dazu gegen geringe Vergütung. Die Bestellungen auf solche Schnittmuster haben sich im Laufe eines Jahres vervielfacht. Das beweist wohl zur Genüge, wie sehr der Modeteil der „Gartenlaube“ den Geschmack der gebildeten Frau zu treffen weis, und daß sich der für die Abonnentinnen geschaffene Schnittmuster-Verband aufs glänzendste bewährt hat. Wer das Lieblingsblatt der deutschen Frau kennen lernen will, bestelle bei der nächsten Buchhandlung ein Probe-Abonnement auf die „Gartenlaube“ zum Preise von 25 Pf. pro Heft mit „Welt der Frau“.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen mehr als 904 Millionen Mark
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen mehr als 472 Millionen Mark

Die stets hohen Überschüsse kommen unverzüglich den Versicherungsnehmern zugute, bisher wurden ihnen 230 Millionen Mark zurückgewährt.

Sehr günstige Versicherungsbedingungen: Unverfallbarkeit sofort, Unanfechtbarkeit und Weltpolice nach 2 Jahren.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank: **Max Kallenbach, Stolp, Hospitalstraße 21.**

Darleh auf Möbel, Wirtschaft usw. gibt Selbsterbe ohne unnötige Vorauszahlung. **Unger, Berlin, Gubenerstraße 46, Mühlente.**

Wegen Verheiratung meines jetzigen Mädchens suche zum 1. Okt. bei hohem Lohn

1 gewandtes

Stubenmädchen,

auch durch Mietfrau. **Frau M. Mosich, Bahntor 2.**

Eine kräftige

Waschfrau

wird angenommen.

Garnisonverwaltung Stolp.

1 tüchtiger Geselle

kann sofort in Arbeit treten. **F. A. Birr, Bäderstr., Probststraße 2.**

Einige

Platzarbeiter

stellen noch für dauernde Beschäftigung sofort ein

Gebr. Körner, Schneidemühle.

Wegen Verheiratung des jetzigen suche zum 1. Okt. einen ordentlichen

Kutscher, zugleich Diener.

Militär gedient bevorzugt.

Wilh. Mosich, Kgl. belgischer Zahnarzt, Bahntor 2.

Arbeiter.

Junge, kräftige Leute finden dauernd Sommer- und Winterarbeit.

Seefeldt & Ottow, Stolp i. Pom., Dachpappenfabrik.

Eine Wohnung im Erdgeschoss oder 2. Obergeschoss ist zum 1. Oktober 1906 zu vermieten. Näheres zu erfahren Wasserstr. 4 part.

Wohnungen, 2 Stuben, Kabinett und allem Zubehör zu vermieten Teichstr. 27.

Original-Bettfuser - Saatroggen

offeriert **Stolper landw. Konsum-Verein.** C. G. m. b. P.

Prämiert mit goldener und silbernen Medaillen.

Neudeckungen,

Instandsetzung und Instandhaltung ganzer

Pappdächerkomplexe.

Seefeldt & Ottow, Stolp i. P.

gegründet 1874.

Stolper Steinpappen- und Dachdeck-Materialien, Rohrgewebe-, Karbolinum- und Zementdachziegel-Fabriken mit Dampftrieb.

Zweiggeschäfte:

Deutsch-Eylan W.-Pr. Königsberg O. Pr. u. Dirschau.

Garantien

für die Haltbarkeit unserer Dächer werden auf viele Jahre übernommen.